

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 681

1. Juni 2012

SONDERFORSCHUNGSBEREICH 950



Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa



Eine Manuskript- Präsentation

An solch einem Freitag strahlen einfach alle. Das Pfingstwochenende und die universitären Pfingstferien stehen bevor, die Frühlingssonne wärmt nachdrücklich, und Professor Dr. Michael Friedrich hatte zu einem ersten Tag der offenen Tür des von ihm gestalteten Sonderforschungsbereichs „Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa“ eingeladen. Viel mehr Gäste als erwartet trafen ein, denn dieses vielschichtige Projekt verspricht nicht nur grundlegende Erkenntnisse in zahlreichen Fächern der Wissenschaft, sondern fördert vor allem auch Nachwuchswissenschaftler – durch sogenannte Drittmittel, in Millionenhöhe.

Hochschulsenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt war für ein Grußwort nahezu pünktlich um 14 Uhr zugegen, während Unipräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen sich in letzter Minute entschuldigte: Der Austausch mit einer „Delegation“ aus China währte länger als erwartet. Aber er und die örtliche Presse hatten diesen Sonderforschungsbereich als eines von fünf, sechs Glanzlichtern der Uni Hamburg schon öfter gewürdigt, das Hamburger Abendblatt zuletzt noch am Vortag.

Ein Sonderforschungsbereich benötigt eine Heimstatt, und eine solche wurde an diesem Freitag, dem 25. Mai 2012, förmlich eingeweiht – durch offene Türen also. Das deutet an, daß die ihm angehörigen Wissenschaftler nicht irgendwelchen Elfenbeinturm-Erwägungen nachgehen wollen, sondern daß sie auch stets der Verbindungen ihrer Forschungsinteressen mit den gegenwärtigen Alltäglichkeiten der von ihnen erforschten Kulturen eingedenk sind, auch deren Verbindungen mit Hamburg.

Faszinierende ferne Welten sind das. So erstaunen schon bei dem kurzen offiziellen Teil dieser Veranstaltung die Magister Eva Maschke und Bidur Bhattarai durch ihre Darstellung „Klingende Manuskripte: Die Kunst der Sanskrit-Rezitation“. Hierfür hatten sie – neben einem Text „Zur Weihe des Hauses“ in diesen altindischen Manuskripten auch einen besonders geeigneten Text gefunden: „Vor Wasser, Feuer, Dieben, insbesondere vor Mäusen/soll man ein mit Mühe geschriebenes Lehrbuch (Manuskript) sorgfältig hüten.“

In den nachfolgenden vier Stunden vermittelten dann sechs junge Nachwuchswissenschaftler Einblicke in ihre Teilbereiche dieses Sonderforschungsbereichs. Da hatte manches Thema einen überraschend aktuellen Bezug – so, wenn Magistra Janina Karolewski über „Gesammelte Gebote: Manuskripte im anatolischen Alevitentum“ vortrug oder Dr. Stefan Thiemann „Perspektiven der Langzeitarchivierung digitaler Daten aufwies. MA Thies Staack gab einen Überblick über „Altchinesische Bambusmanuskripte“ – zahlreich während der letzten Jahrzehnte aus mehr als 2000jährigen Gräbern geborgen, überaus aufschlußreich – aber die Kunsthändler in Hongkong bieten auch schon Funde von Grabräubern und Fälschungen feil.

Nicht überaus ansehnlich ist diese Heimstatt des Sonderforschungsbereichs: fünf Stockwerke in einem Zweckbau, wohl aus den 1960er Jahren, aber doch wohlgeeignet und licht: Warburgstraße 26, in Alsternähe, nur zehn Gehminuten vom Asien-Afrika-Institut entfernt. Diese Vorträge wurden in einem angenehmen Pavillon jüngeren Datums gehalten, der in den „Hinterhof“ dieses Gebäudes eingefügt wurde. Von alten Bäumen begrenzt, hat irgendein Vorbesitzer oder Vermieter, dessen Umgebung durch scheußliche Betonplatten versiegelt, aber nicht vollständig. Was alles schoß dort in die Höhe – an Gräsern und Wildkräutern! Sogar eine Walderdbeere hatte sich dort angesiedelt. Solcher Wildwuchs – mit überraschenden Blüten und Früchten – paßt zu dem Sonderforschungsbereich. Hoffentlich verfügt die Univerwaltung nicht über genug Mittel, um diese kleine eigene Welt „gärtnerisch“ zu stützen.